



Verlässliche Regeln geben Sicherheit ...

Michael und Bhakti B. Ostarek
Ständiger Kurs „Den Sinn des Lebens finden, um ihn zu geben“
Mölmeshof, 06. Juli 2009 abends

© Institut für KURS-Psychosophie nach Ostarek
Zentrum für Innehalten, Stille und Vergebung
Mölmeshof 1–3
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift einer Session aus einem Seminar, das Michael und Bhakti B. Ostarek gehalten haben. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer gegen einen geringen Kostenbeitrag bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 7. Auflage 2006, Greuthof Verlag, Gutach i.Br.

Verlässliche Regeln geben Sicherheit ...

Wir beginnen mit Kapitel 30.II, »Die Willensfreiheit«:

»Verstehst du nicht, dass dich dem HEILIGEN GEIST zu widersetzen heißt, *dich selber* zu bekämpfen? ER sagt dir nichts als deinen Willen, ER spricht für dich.«¹

Wenn du in diesem Neubeginn lernst – es nützt nichts, die Ideen des *Kurses* einfach nur als Ideen zu behandeln und dein Leben weiterhin nach deinen eigenen Regeln zu führen –, dann sagt der Heilige Geist dir deinen Willen. Es ist dein Wille, dein Leben nach diesen Regeln zu führen. Auch wenn dieser *Kurs* für dich wie ein Buch aussieht, das du dir einfach aussuchen und es weglegen kannst – deswegen wird dir immer noch gesagt, dass dieser *Kurs* dein Wille ist, und zwar alles, was da drin steht.

Es ist dein Wille, zu erklären, dass ein Körper dir nichts zu bieten hat. Es ist dein Wille, zu erklären, dass dein Körper nur dafür da ist, zu heilen und zu segnen und sonst für gar nichts. Es ist dein Wille, dich vollständig zu erlösen. Es ist dein Wille, dass diese Welt keinen Zweck hat. Das ist so. Er sagt dir deinen Willen. Du selbst hast dich die Verleugnung deines Willens gelehrt, auch das sagt Er dir. Und diese Verleugnung musstest du ja irgendwo *bejahen*, damit sie für dich wirklich wird! Wenn du dein Leben nicht nach diesen Regeln ausrichtest, dann wirst du einfach lange brauchen, bis du dein Leben nach diesen Regeln ausrichtest, ganz klar. Gottes Wille steht fest. *Dein* Wille ist ein Wunschdenken geworden. Du glaubst, die Willensfreiheit besteht darin, Nein sagen zu können – sogar zum Leben, sogar zur Liebe, sogar zu Gott. Solange du glaubst, dass darin deine Willensfreiheit besteht, mit deinem Willen in Konflikt sein zu können, glaubst du das, und dann ist es für dich wahr. Dennoch spricht der Heilige Geist mit unerschütterlicher Gewissheit. Er kümmert sich nicht um deinen Trotz, Er kümmert sich nicht darum, ob du glaubst, das wäre Zwang. Das kümmert Ihn nicht. Selbst wenn du sagst: „Dieser *Kurs*, der ist mir zu lieblos, da fühle ich mich gezwungen, da fühle ich mich bedrängt“, was kümmert das den Heiligen Geist? Das kann Ihn nicht kümmern. Es wird auch deinen Bruder nicht kümmern, wenn du sagst, du lässt dich nicht zwingen. Das ist *dein* Problem, Bruder, wenn du diesen *Kurs* nicht glaubst, wenn du dein Leben nicht nach diesen Regeln führst, wenn du immer noch glaubst, du musst in irgendeiner Situation erst mal wieder selbst entscheiden. Dann tust du das eben. Dann bist du eben wieder traurig wegen irgendeinem Schmarrn. Warum glaubst du, der du in dieser Welt Leben verändern kannst ...

Schau dir doch das Leben auf diesem Planeten an, schau es dir doch einfach nur mal an, nur von deiner Kindheit bis jetzt: Du glaubst, dass du Leben verändern kannst, und du *hast* hier das Leben verändert. Schau vom Mittelalter bis jetzt, schau von der Steinzeit bis jetzt. Natürlich hast du hier das Leben verändert. Und dann, glaubst du, kannst du den Tod nicht verändern? Hier glaubst du sogar, du kannst Liebe verändern und kannst enttäuscht sein! Und du glaubst, du kannst deinen Groll nicht verändern, mittendrin, und

¹ Ein Kurs in Wundern, Textbuch, Kapitel 30, Abschnitt II, 1:1-2 (= T-30.II.1:1-2; weitere Quellenangaben in dieser Form)

deine Angst? Warum bist du denn immer noch so lange wegen irgendetwas betroffen, warum denn? Da hat einer gestern irgendetwas gemacht, und heute bist du immer noch betroffen. Warum führst du dein Leben nicht nach den Regeln des *Kurses* und beeilst dich, entscheidest dich gegen dieses armselige Gefühl, entscheidest dich *wirklich* dagegen? Warum denn nicht? Warum willst du dein Leben nicht nach den Regeln, nach den Gesetzen der Liebe führen, nach den Gesetzen der Freude, nach dem Gesetz des ewigen Lebens? Warum willst du es nach den Regeln des Leides führen, des Schmerzes, der Unsicherheit, des Zweifels? Wozu?

»Die Willensfreiheit

Verstehst du nicht, dass dich dem Heiligen Geist zu widersetzen heißt, *dich selber* zu bekämpfen?« (T-30.II.1:1) – Verstehst du das nicht? Verstehst du jetzt nicht, warum du dich bekämpfst? Du widersetzt dich dem Heiligen Geist – deshalb bekämpfst du dich! Du widersetzt dich Dieser Stimme, und deshalb bist du ständig mit deinem Bruder im Kampf. Du hast dich dein Leben lang Dieser Stimme widersetzt. Und deshalb warst du im Kampf mit deinen Eltern, mit deinen Partnern, mit deinem Körper, mit deinen Tieren, mit der Natur; weil du dich Dieser Stimme widersetzt hast. Du hast etwas anderes gelehrt. Irgendetwas, völlig egal was – Hauptsache, du hast geglaubt, du kannst es machen, wann du willst, ohne dich dem verpflichten zu müssen. Und Diese Eine Stimme, Die du sehr wohl kennst, Die jeder kennt, Der hast du dich widersetzt. Wann immer du Gott gesucht hast – in dem Moment, wo du irgendein anderes Buch genommen hast: Du wusstest immer, dass es das nicht ist, immer. Du bist in irgendeinen Eso-Laden gegangen, hast dir ein Buch genommen, und du *wusstest*, dass es das nicht ist. Du wusstest es ganz genau. Es gibt keinen, der es nicht wusste, keinen Einzigsten.

Und du machst es trotzdem, so wie du immer irgendetwas *trotzdem* gemacht hast. Du wusstest ganz genau, dass du deine Eltern nicht liebst, aber du hast dich ihnen trotzdem widersetzt. Das wusstest du. Du wusstest, dass das lieblos ist, was du tust, aber es war dir völlig egal – Hauptsache, du bist im Trotz. Und du wusstest auch, dass dich das nicht glücklich machen wird, was du machst. Es gibt keinen, der es nicht wusste. In jedem wohnt eine innere, unbestechliche Wahrheit. Wer gegen diese Wahrheit handelt, handelt sich selbst Schuld ein. *Nicht weil er an der Wahrheit schuldig wird, sondern weil er sich für die Schuld entscheidet und gegen die Wahrheit.* Je mehr du innehältst und dich selber wirklich wieder nach allen Regeln der Liebe führen lässt, umso mehr wirst du merken, dass diese Regeln nichts anderes sind als Freiheit und sonst gar nichts!

Es ist nur die Freiheit, nach der du dein Leben wieder ausrichtest. Aber dazu musst du still sein und musst auf Diese Stimme hören, Die nichts anderes will, als dass du Ihr zustimmst – und genau das willst du nicht. Seit Anbeginn der Zeit hast du niemandem mehr zugestimmt, überhaupt niemandem. Du warst nur im Konflikt mit allem. Du hast nie ein ganzes Ja gegeben und bist bei dem Ja geblieben, bedingungslos. Das ist in dieser Welt so. Deine Träume, die Träume, zu denen du Ja sagst, sind widersprüchliche Träume.

Also sagst du in dem Moment, wo du dich dafür entscheidest, Ja *und* Nein und niemals eindeutig Ja. Gott braucht deine Zustimmung, deine völlige Zustimmung, ohne jedes Hintertürchen, ohne Wenn und Aber: ein völliges, ganz kristallklares, *ewiges Ja*. Denn so hat Er dich erschaffen. Ohne Wenn und Aber. Er hat dich wie Sich Selbst erschaffen. Er hat Sich kein Hintertürchen offen gehalten. Er hat nichts für Sich reserviert, gar nichts. Er hat nichts für Sich behalten. Er hat dir alles gegeben, und zwar wirklich alles. Und das für immer. Egal, was du tust.

Und wie willst du zu dieser Zustimmung finden, wie? Du musst es wollen. Gott will. Du musst Ihm dein Leben geben, und zwar ganz, ohne Hintertürchen, ohne Wenn und Aber. Und wenn du jetzt sagst, das ist Zwang, dann musst du dir gefallen lassen, dass der Heilige Geist dir sagt: „Dein Widerstand ist zwanghaft. Du leidest selbst unter Zwang.“ Denn wer eine völlige Zustimmung für Zwang hält, muss verrückt sein. Der muss krank sein. Der muss Angst haben vor dem Einssein. Der muss Angst haben vor vollständiger Harmonie, vor vollständiger Willensfreiheit. Der muss Angst haben, einem anderen ganz zuzustimmen. Das muss einer sein, der sich getrennt als ein einzelnes Selbst erleben will. Denn ohne diesen Vorbehalt in der Zustimmung kannst du dich gar nicht als getrennt erleben, unmöglich. Wenn du getrennt bist, dann gilt dein ganzes Entsetzen diesem vollständigen Einverständnis. Und dieses Entsetzen ist falsch. Es kann nicht wahr sein. Es muss eine Täuschung sein; denn wer eins *ist*, kann doch das Einssein gar nicht fürchten, ohne sich zu täuschen! Und das ist, was Angst ist. Angst ist genau diese Täuschung. Sie ist nicht wahr.

Wie willst du also wieder dahin zurückfinden? In dieser Welt hast du eine Farce von Zustimmung gemacht. Du hast aus dir ein Idol gemacht, und jetzt soll *dir* zugestimmt werden. Und wehe, das tut einer nicht, dann, glaubst du, bist du enttäuscht. Nein, Bruder, du musst tiefer in deinen Geist schauen. Du selbst verweigerst eine totale Zustimmung und lenkst ab. Diese Welt ist eine Täuschung, eine doppelte Täuschung. Da wurde das Ganze wieder umgedreht: Jetzt bist du derjenige, dem die Zustimmung verweigert wird, jetzt bist du derjenige, der zu wenig geliebt wird, jetzt bist du derjenige, dem nicht vertraut wird. Nein, Bruder, *du* liebst zu wenig, *du* vertraust nicht. *Du* verweigerst deine Zustimmung. Du akzeptierst Gott nicht, wie Gott Ist. Du willst selbst akzeptiert werden, wie du überhaupt nicht bist. Das ist die doppelte Täuschung. Und wie willst du aus diesem Traum erwachen, wie?

Du kannst nicht erwachen, solange du dich selbst daran bindest. Du kannst nicht erwachen, solange du weiter erwartest, dass jemand *dir* zustimmt. Es kann dir nicht zugestimmt werden, unmöglich. *Du* musst zustimmen, und zwar Gott. Und du musst deinem Bruder als demjenigen zustimmen, dem du deine Zustimmung verweigert hast. Du hast aus ihm, der kein Götze ist, der nicht ein einzelnes Wesen ist, einen Götzen gemacht. Du musst ihm deine wahre Zustimmung geben. Du musst mit ihm eines Willens sein. Dann ist deine Zustimmung wahr. Du musst *eines* Willens *mit* ihm sein – nicht erwarten, dass *er*

dir irgendwie zustimmt in deinen Träumen, wo du sowieso nur irgendetwas von ihm willst oder willst, dass er etwas von dir will. Nein, das ist eine Illusion. Das ist Zwang, das ist genau der Zwang. Du zwingst den anderen, dich anzubeten und dich zu fürchten, und wehe, er tut es nicht. Und du lässt dich zwingen, ihn anzubeten, wenn er dir gefällt, wenn es dir wertvoll zu sein scheint, das zu tun; wenn du dir irgendetwas davon erhoffst. Das ist Zwang. Von diesem Zwang kannst du dich nur selber befreien, indem du dein Leben nach anderen Regeln führst, nach völlig anderen Regeln. Nach Regeln, die uns befreien – nicht nach Regeln, die nur *dich* „befreien“, sondern die *uns* befreien; Regeln, die wir miteinander teilen.

Nicht deine eigenen Lebensregeln, sondern die Regeln, die für uns alle verbindlich sind, verpflichtend. Diese Regeln musst du mit uns teilen. Letztlich war das immer die Idee einer Ordensregel, die alle miteinander geteilt haben. Und das sollte nur ein Üben sein. Das sollte nicht ein Götze sein, diese Ordensregel. Aus dem Grund ist ja jeder freiwillig in dieses Kloster eingetreten, und ihm wurde ein Jahr Probezeit gegeben, und wenn er das nicht wollte, wurde ihm gesagt: „Da ist die Tür, da gehst du wieder raus. Denn wir wollen dich nicht zwingen und wir lassen auch nicht von dir unsere Regel verändern. Bei uns gibt es keinen Widerspruch. Wenn du Widerspruch suchst, geh dahin, wo der Widerspruch ist.“ Das ist kompromissloses Denken.

Wenn du denjenigen zwingen würdest, dazubleiben und sich den Regeln zu unterwerfen, wenn du ihm drohen würdest, das wäre Zwang. Aber wenn du Regeln – und hier bekommst du Regeln, Regeln *brauchst* du –, wenn du diese Regeln *freiwillig* mit deinen Brüdern teilst, dann wirst du erleben, dass das kein Zwang ist. Es geht nämlich um Willensfreiheit. In dieser Welt ist der Wille nicht frei, in keinster Weise. In dieser Welt ist Zwang. Und der Zwang geht von dir aus, weil du dem Willen Gottes nicht zustimmst. In der Zustimmung liegt die Freiheit, *nicht* in der Ablehnung. Im Ja liegt die Freiheit, nicht im Nein. Im Gemeinsam-Tun liegt die Freiheit, nicht im „Ich mache, was ich will“. Das ist Zwang, das ist individueller Zwang. Und diesen Zwang, den kannst du natürlich kollektivieren durch einen Diktator, das geht. Ein Diktator stellt Regeln auf und zwingt diejenigen, sie zu befolgen. Das tut Gott nicht!

Er erwartet deine Zustimmung, und Er wartet so lange, bis du Ihm wieder zustimmst. Die Zeit, in der du das nicht tust, die ist dein Leiden. Nicht weil Gott dich bestraft (dann würde Er Zwang ausüben) – *du* bestrafst *dich*. Du verleugnest Seinen Willen und den Willen deines Bruders mit dieser Welt: mit dem Tod, mit dem Körper, mit deinen Träumen, mit deinem Leiden, mit deinen Schmerzen, mit deinem Ärger, mit deinem Groll. In deinem Ärger bist du immer ganz allein. Es ist zwar so, dass du einen anderen *benützt*, um ärgerlich zu sein; aber du *teilst* ihn (den Ärger) nicht mit ihm. Denn Ärger kannst du in Wahrheit gar nicht miteinander teilen. Den tauschst du aus gegen irgendetwas. „*Ich* war zu dir freundlich, und *du* hast mich geärgert.“ Es ist immer ein Austausch. „*Ich* wollte ja im Frieden sein, aber du wolltest ja nicht. Ich bin ja nicht schuld, du bist es

ja. Ich will dich ja lieben, warum willst du es nicht tun? Ich war ja noch so klein, warum hast du mich nicht geliebt?“ Immer dieser Handel, dieser Handel mit der Liebe, dieser Handel mit Gefühlen, dieser Handel mit dem Leben.

* * *

»Verstehst du nicht, dass dich dem HEILIGEN GEIST zu widersetzen heißt, *dich selber* zu bekämpfen?«– Das ist eine Frage. Und dann solltest du innehalten, so lange, bis du das verstehst. Denn darum geht es. – »ER sagt dir nichts als deinen Willen ...« (I-30.II.1:1-2) – Glaubst du das?

Nein. In dieser Welt glaubst du niemandem, wenn er dir deinen Willen sagt. Wenn dir jemand sagt: „Komm, iss das doch, das schmeckt gut“, dann musst du das erst mal probieren, ob *dir* das *wirklich* schmeckt. Du glaubst es einfach nicht. Du kannst es nicht einfach *tun*. Geht nicht. Geht nicht – du musst daran riechen, du musst es prüfen, du musst es schmecken, du musst überlegen, du musst es beurteilen, du musst es beargwöhnen, ob es auch wirklich so ist, wie der andere dir das sagt. Und es ist egal, selbst wenn du jemanden liebst, bist du noch genauso penibel und musst an allem rumprobieren, ob es für dich auch stimmt. Und das lehrst du auch noch psychologisch und esoterisch. „Ja, ich muss erst schauen, ob das auch für mich stimmt.“ Ja, wer bist du denn, verdammt noch mal! Wer ist denn der andere für dich? Ein Fremder? Ein Feind? Gibt es denn niemanden, dem du hier traust? Niemanden? Ist das so? Weder deiner Mutter noch deinem Vater noch irgendjemandem traust du. Und dann heiratest du oder gehst eine Beziehung ein, gehst du mit jemandem ins Bett und machst alle diese Dinge, aber kaum bietet er irgendetwas an, sagst du: „Moment, da muss ich erst schauen, ob das für mich stimmt.“ Ja, wieso denn überhaupt? Warum glaubst du denn, dass es *nicht* für dich stimmen könnte? Warum soll es denn *nicht* für dich stimmen? Warum musst du da erst mit deinen Händen drüber gehen und die Energie fühlen und mit deinen Augen drauf schauen und mit deiner Zunge prüfen? Warum denn? Wer ist denn der andere für dich? Nicht du selbst! Und warum ist das so?

Weil du selbst nicht du selbst bist; weil du mit *dir* nicht im Reinen bist. Weil du dich mit einem Götzen, mit einem bitteren Götzen, mit einem ängstlichen, bitteren, verzweifelten, ärgerlichen, angriffslustigen, verletzbaren, übersensiblen Götzen identifiziert hast, der niemandem in der Welt traut. Und dadurch kann er sich auch selbst nicht wirklich trauen. Denn wer einem anderen nicht traut, der traut sich nicht. Wer sich auf einen *anderen* nicht verlässt, der kann sich auf *sich* nicht verlassen. Das muss dir klar werden, damit du dich aus diesem Alptraum hier befreist, *in dem jeder für jeden ein Fremder ist*.

Alle diese Träume sind Träume der Angst. Und dann traust du nicht mal mehr deinem Kind und fragst auch noch ständig dein Kind, was es will, anstatt dass du ihm einfach gibst, was du willst. Und wenn es Hunger hat, wird es schon essen, und wenn es friert, wird es den Pulli schon anziehen, ganz einfach. Ohne diesen ganzen Zinnober, den wir immer mehr miteinander treiben. Wir gehen immer mehr in die Trennung, immer mehr,

und lehren uns buchstäblich immer mehr dieses Nicht-Einssein. „Ja, und mein Kind muss selber wissen, was es will.“ Ja, woher denn? Woher soll es denn das wissen? Und warum denn überhaupt? Warum soll es denn selber wissen, wozu denn? Um dein Götze zu sein, den du dann anbetest und ihm sagst, wie süß es ist. Das braucht ein Kind nicht, das muss es überhaupt nicht von dir hören. Und es muss auch ein Erwachsener nicht hören, wie süß er ist und wie schön er ist. Wozu denn? Wer sind wir denn füreinander, dass wir uns sagen müssen, wie schön wir sind oder wie süß oder wie sexy oder wie intelligent? Wozu denn? Sollen wir uns ständig voreinander hinstellen und uns begaffen, wie toll wir sind? Was ist denn das für ein Kult, den wir hier umeinander treiben? Das ist doch einfach nur absurd! Was gibt es denn da schon zu sehen, wenn du einen anderen Menschen siehst oder wenn du ein Kind siehst? Was ist denn da so toll daran – oder so schrecklich? Sind wir uns so fremd, dass wir uns bewundern müssen wie ein exotisches Bauwerk, wie eine fremde Musik? Es ist, als ob wir Touristen füreinander wären und uns bestaunen: „Ah, so was Tolles wie dich habe ich ja überhaupt noch nie gesehen! Ah, so wie dich habe ich ja noch niemanden geliebt!“ Uaah, na toll. Na, das fehlt uns gerade noch. „Ah, so wie von dir habe ich mich überhaupt noch nie geliebt gefühlt.“ Na fein. Und das ist nicht vielleicht doch Angst, wenn man so miteinander spricht? Das ist nicht vielleicht doch irgendwo verrückt, so miteinander zu reden? Wir sind *eins*, Bruder, in Christus! Christus ist das Selbst, das wir miteinander *teilen* ...

* * *

»Und alles, was ER kennt, ist nur deine Erkenntnis, die ER für dich bewahrt hat, damit du deinen Willen durch IHN« – damit *du deinen Willen durch Ihn* – »tun mögest.« (T-30.II.1.4) – So wie Gott Seinen Willen durch dich tut, so tust du deinen Willen nicht nur durch dich, Bruder. Eben nicht. Du tust deinen Willen durch Ihn – und musst erleben, dass Er Seinen Willen durch dich tut. »ER sagt dir nichts als deinen Willen, ER spricht für dich. In SEINER GÖTTLICHKEIT liegt nur deine eigene. (...) Gott *bittet*« – kursiv gedruckt, damit du es siehst – »Gott *bittet* dich, dass du deinen Willen tust. ER verbindet sich mit *dir*.« – kursiv gedruckt – »ER hat SEIN Reich nicht allein errichtet. Und der HIMMEL selbst stellt nichts als deinen Willen dar, wo alles, was erschaffen ist, für dich ist. Es gibt nicht einen Funken Leben, der nicht mit deiner frohen Zustimmung erschaffen wurde, wie du ihn haben wolltest. Und nicht einen GEDANKEN, den GOTT je dachte, der nicht auf deinen Segen gewartet hätte, um geboren zu werden. GOTT ist kein Feind für dich. ER bittet nicht um mehr, als dass ER höre, dass du IHN ›FREUND‹ nennst.

Wie herrlich ist es, deinen Willen zu tun! Denn das ist Freiheit. Es gibt nichts anderes, was je den Namen Freiheit tragen sollte. Wenn du nicht deinen Willen tust, bist du nicht frei. Und würde GOTT denn SEINEN SOHN ohne das lassen, was er für sich selbst gewählt hat? GOTT hat nur sichergestellt, dass du deinen Willen nie verlieren würdest, als ER dir SEINE vollkommene Antwort gab. Höre SIE jetzt, damit du an SEINE LIEBE erinnert werden und deinen Willen lernen mögest. GOTT möchte nicht, dass SEIN SOHN zum Gefangenen dessen gemacht werde, was er nicht will. ER verbindet SICH mit dir im Wollen, dass

du frei seist. Und sich IHM widersetzen heißt eine Wahl gegen dich treffen und wählen, dass du gebunden seist.

Schau nochmals auf deinen Feind, den du zu hassen statt zu lieben wähltest. Denn so wurde der Hass geboren in die Welt und dort die Herrschaft der Angst errichtet. Höre nunmehr, wie GOTT zu dir spricht durch IHN, DER SEINE STIMME ist und deine ebenso, um dich daran zu erinnern: Es ist dein Wille nicht, zu hassen und Gefangener der Angst zu sein, des Todes Sklave, ein kleines Geschöpf mit einem kleinen Leben.« – Das ist nicht der Wille Gottes und auch nicht deiner. – »Dein Wille ist grenzenlos; es ist nicht dein Wille, dass er gebunden sei. Was in dir liegt, hat sich mit GOTT SELBST verbunden in der Geburt der ganzen Schöpfung. Erwinnere dich an IHN, DER dich erschaffen hat und DER durch deinen Willen alles schuf. Es gibt kein erschaffenes Ding, das dir nicht dankt, denn durch deinen Willen wurde es geboren. Kein Licht des HIMMELS scheint außer für dich, denn es war dein Wille, der es an den HIMMEL setzte.« – Und du willst hier immer noch Dinge mit deinem Körper tun, wo du glaubst, das, was du damit willst, das wird dir Dank sagen und das ist durch deinen Willen geboren? Und das genügt dir, während jeder Vogel hier schon *nicht* durch deinen Willen geboren ist und Nachbars Kind auch nicht? Warum willst du dich so begrenzen?

»Was hast du denn für einen Grund für Ärger in einer Welt, die lediglich auf deinen Segen wartet, um frei zu sein?« (I-30.II.1:2-4:1) – Was hat das mit diesen Regeln des Neubeginns zu tun? Um dahin zu kommen, um wieder zu erleben, dass dein Wille grenzenlos ist, um wieder zu erleben, dass es kein erschaffenes Ding gibt, das dir nicht Dank sagt, weil es durch *deinen* Willen geboren wurde. In deinem begrenzten Willen, da sagen dir nicht mal die paar Lebewesen immer Dank, die du gezeugt und geboren hast, so wie du denen, die dich gezeugt und geboren haben, nicht ewig Dank sagst. Warum nicht? Weil du es gar nicht kannst. Denn ein begrenzter Dank schlägt immer in sein Gegenteil um, immer. Das, was du brauchst, ist eine *vollständige* Dankbarkeit; die wird nicht mehr umschlagen. Eine vollständige, bedingungslose, grenzenlose Dankbarkeit, und sonst gar nichts. Mehr brauchst du nicht, aber auch nicht weniger. Und wenn du hier in irgendeiner Situation bist – schau dir einfach dieses alltägliche Leben an: Es sieht manchmal so aus, als ob es im Frieden ist, als ob du mit deinem Bruder im Frieden wärst und glücklich (mehr oder weniger), aber zumindest nicht in dem Konflikt. Und dann passiert irgendwas. Irgendetwas macht er nicht, was du willst – und dafür brauchst du die Regeln, genau dafür; dass du dich wie nach einer unumstößlichen Regel sofort befreist, egal was es ist, und sofort den Irrtum findest, *nach einer Regel: Ich kann mit meinem Bruder nicht im Groll sein!*

Es geht auch nicht darum, wieder um zu wenig zu bitten und dir wieder zu wünschen, er wäre wieder so freundlich *wie vorher*. Nein, du brauchst den heiligen Augenblick. Im heiligen Augenblick findet die Heilung statt. Denn warum konnte das umschlagen? Warum wart ihr am Vormittag noch im Frieden und am Nachmittag nicht? Warum wart ihr auf dem Hinweg im Frieden und auf dem Rückweg nicht? Warum wart ihr beim Kochen im Frieden und beim Essen dann nicht, auf dem Hinweg vom Spaziergang ja, auf dem

Rückweg nein? Was du brauchst, sind Regeln, wo du dich auf dem Hinweg schon in diesen Regeln übst und auf dem Rückweg auch. Wenn du im Frieden mit deinem Bruder bist, musst du bereits um mehr bitten als um den Frieden, der jetzt gerade scheinbar wirklich ist: damit er nicht wieder umschlagen kann. Also musst du alle Dinge, alle, mit einer Regelmäßigkeit – nicht erst dann, wenn du wieder enttäuscht bist, sondern in der Zeit, wo noch alles gut ist, da musst du bereits vergeben. Sonst sehnst du lediglich den Zustand herbei, der vor dem Streit war, und der war nicht genug. Darum musst du ja deine Träume aufgeben. Denn in deinen Träumen willst du immer irgendetwas Schönes. Das Schöne ist nicht gut genug. In deinen Träumen willst du immer jemanden, der dich liebt. Das ist nicht genug. In deinen Träumen freust du dich immer auf irgendetwas in dieser Welt. Das ist nicht genug.

Deshalb musst du ja lernen, dein Leben nach den *Regeln* des *Kurses* zu führen; und zwar immer. Wo du in jeder Situation, selbst wenn du etwas Schönes entscheidest, sagst: „Nein, nein, ich will das eben nicht allein entscheiden, ich will mich da nicht alleine drauf freuen. Ich wünsche mir das eben nicht. Ich will heute *keine* Entscheidung für mich selber treffen.“¹ Warum? Ja, hast du denn noch nicht gelernt, dass alle deine Träume immer ins Gegenteil umschlagen, immer? Jeder Traum schlägt doch ins Gegenteil um! Wenn Leben sterben kann, wenn derjenige, den du lieben willst und der dich enttäuschen kann und so weiter, wenn der vom Leben sogar in den Tod gehen kann, dann glaubst du immer noch, dass alles andere nicht auch ins Gegenteil umschlägt? Was bist du denn für ein Träumer? Du kannst doch gar nicht so blind sein, Bruder, das gibt es doch gar nicht! Wenn derjenige, mit dem du dein Glück *erleben* willst, hundertprozentig *sterben* wird, wie kannst du dann erwarten, dass er dich nicht enttäuschen wird – in allen anderen Dingen ganz genauso? Und du ihn auch. Du kannst doch nicht so blind an Illusionen glauben. Der Heilige Geist will dir die Augen öffnen. Er sagt: „Du, Ich verlange von dir keinen blinden Glauben. Ich zeige dir, woran du da glaubst. Ich zeige dir, dass alles – alles! – am Ende zerstört wird.“

Wenn du das immer noch willst, dann ist es so. Aber wenn du dich davon erlösen willst, dann musst du schon akzeptieren, dass du noch in einem Traum bist, der sich ständig verändert, und dann führe eben dein Leben nach dieser Regel: Wenn ich ärgerlich bin, entscheide ich mich dagegen, denn *ich* bin ärgerlich – und finde den Irrtum. Und wenn ich wegen meinem Bruder verletzt bin, bin *ich* verletzt – also korrigiere ich mich. Und wenn *ich* enttäuscht bin, bin *ich* enttäuscht – also entscheide ich mich dagegen. Das ist die Regel. Damit du dich vom Widersprüchlichen, vom Falschen regelmäßig erlöst, jedes Mal, wenn es auftritt. Das muss zu deiner Regel werden. Wenn nicht, dann frag dich mal: Warum willst du *nicht*, dass das zu deiner Regel wird, warum eigentlich nicht? Welchen Sinn ergibt das? Willst du auf einer Bundesstraße, auf einer befahrenen Bundesstraße, auch dann links fahren können, wenn dir einer entgegenkommt, weil du dich nicht an die Regel des Rechtsfahrens halten willst? Willst du das? Stell dir einfach ganz vernünftige, simple

¹ Siehe T-30.I.2:2

Fragen, und dann frage dich, ob diese Regel sinnlos ist oder sinnvoll: sich jedes Mal, jedes Mal, also *in* der Situation, zu korrigieren, dann einen Augenblick darüber lachen zu können – und die Situation ist vorbei. Und du bist erlöst.

Anstatt zu warten und zu warten und zu warten und dich wieder zu fragen: „Warum hat der andere das getan?“ Ja, das ist doch nicht dein Problem, warum er das getan hat. *Dein* Problem ist: Warum hast du dich noch nicht *erlöst*, warum hast *du* das noch nicht getan? Warum unterbrichst du die Regelmäßigkeit konstanter Liebe? Warum brichst du die Regel, dass Leben ewig und Liebe ohne Gegenteil ist? Mit Hilfe des *Kurses* sollst du zu einer Regel zurückfinden, die nie durchbrochen wird, niemals. Eine Regel ergibt erst dann einen Sinn, wenn sie keine Ausnahme kennt. Eine Regel, die eine Ausnahme kennt, ist Quatsch. Wenn deine Regeln aber *Zwang* sind, dann suchst du die Ausnahme, um frei zu sein. Also brauchst du eine Regel, die *Freiheit* ist, und dann macht eine Ausnahme keinerlei Sinn. Und das sind die Regeln, die Gott dir gegeben hat. Sie verlangen deine vollständige Zustimmung, ohne jegliche Ausnahme. Denn da ist es umgekehrt: Die Ausnahme ist der *Zwang*, nicht die Freiheit. In der absoluten Zustimmung findet Kommunikation statt; im Widerspruch – das ist die *Unterbrechung* der Kommunikation. Da fängst du an, für dich selbst irgendwelches wirres Zeug dahinzuplappern, das überhaupt nicht geeignet ist, um zu kommunizieren. Da trällert jeder so vor sich hin. Jeder plappert irgendwelches Zeug, ohne zu kommunizieren. Er will nur irgendetwas „loswerden“, er will nur irgendetwas sagen, nur irgendetwas aussprechen, hat aber keine Ahnung, wofür überhaupt. Wofür will ich überhaupt etwas sagen? Wofür will ich etwas loswerden? Wozu dient das? Wofür will ich überhaupt singen? Wofür will ich tanzen? Wofür will ich mich bewegen? Wofür will ich überhaupt gesund sein? Wofür ernähre ich mich überhaupt? Wem dient das? Wem hilft das, wenn ich mich gesund ernähre? Wenn es nur dir hilft, vergiss es. Dann nützt es *niemandem* etwas. So kannst du dein bisheriges, alleiniges Leben vollständig korrigieren. Es ergibt für dein Ego null Sinn, das ist klar. Es ergibt für deinen Widerspruch gar keinen Sinn. Die Regeln des Heiligen Geistes ergeben für denjenigen, der im Widerspruch sein will, natürlich keinerlei Sinn; denn er ist ja im Widerspruch, also macht für ihn nur der Widerspruch einen Sinn.

»Wenn du nicht deinen Willen tust, bist du nicht frei. (...) Schau nochmals auf deinen Feind, den du zu hassen statt zu lieben wähltest. Denn so wurde der Hass geboren in die Welt und dort die Herrschaft der Angst errichtet. (...) Was hast du denn für einen Grund zum Ärger in einer Welt, die lediglich auf deinen Segen wartet, um frei zu sein? Wärest du ein Gefangener, könnte GOTT SELBST nicht frei sein.« (T-30.II.2:4; 3:1-2; 4:1-2) – Und was, glaubst du, nimmt dich gefangen? Das Leben oder der Tod? Es kann nicht beides dich gefangen nehmen.

Ist der Tod deine Befreiung von einem Leben, das du als Gefangener geführt hast, dann muss das Problem im Leben liegen. Ist der Ärger etwas Befreiendes? In der verrückten Psychologie der Menschen, ja. Ist das ein Ventil, ja, das du öffnest? Wirkt Groll befreiend,

wenn du ihn äußerst? Die Welt sagt eindeutig: Ja. Warum? Weil sie Angst hat, das ist der ganze Grund. Und wer Angst hat, weiß nicht mehr, was Liebe ist. Und wer Angst hat, fühlt sich nicht frei. Woher kann er also wissen, was Freiheit ist, wenn Freiheit gar nicht seine Erfahrung ist? *Erfahrung ist Wissen*. Wer in der Erfahrung von Angst ist, von Zwang, hat null Ahnung, was Freiheit ist; so ehrlich sollte er sein. Denn wie kannst du von etwas eine Ahnung haben, ohne in der Erfahrung zu sein? Dann hast du lediglich Vorstellungen. Aber diese Vorstellungen müssen falsch sein. Was weiß ein Gefangener von Freiheit? Gar nichts, denn sie ist nicht seine Erfahrung. Eine Theorie von Freiheit ist nicht die Erfahrung von Freiheit.

Dieser *Kurs* zielt einzig und allein auf Erfahrung ab. Deshalb will er dir sagen: „Bruder, schau mal auf deine Erfahrung. Wie ist denn deine Erfahrung? Wie fühlst du dich gerade? Was ist das für ein Gefühl?“ – „Ja, ich bin gerade traurig.“ – „Okay, dann entscheide dich dagegen, wenn du wieder wissen willst, was Freude ist.“ – „Ja, ich fühle mich gerade verletzt.“ – „Dann entscheide dich dagegen, wenn du wieder wissen willst, was Heilung ist.“ – „Ja, ich fühle mich gerade schuldig.“ – „Dann entscheide dich dagegen, wenn du wieder wissen willst, was Unschuld ist.“ Und so weiter.

* * *

»Wärest du ein Gefangener, könnte GOTT SELBST nicht frei sein. Denn was ihm angetan wird, den GOTT so sehr liebt, das wird GOTT SELBST angetan. Glaube nicht, dass ER dich binden will ...« (T-30.II.4:2-4) – Warum muss der Heilige Geist, Der einfach nur die Stimme für Gott ist und für dich, warum muss Er dir das sagen? Schau dir den *Kurs* an. Wenn da von Regeln gesprochen wird, nach denen du dein Leben führen sollst, glaubst du dann vielleicht, da will dich jemand binden und dich um deine Freiheit berauben? Sei ehrlich. Wagst du es, dich nach diesen Regeln auszurichten? Wagst du es in der Situation, den Zettel rauszuholen und zu sagen: »Wenn ich keine Entscheidung selber treffe, ist dies der Tag, der mir zuteil wird. (...) Wenigstens kann ich entscheiden, dass ich nicht mag, was ich gerade jetzt empfinde«? (T-30.I.4:2; 8:2) – Wagst du das selbst zu sagen? Oder sagst du: „Der andere hat entschieden, dass ich mich jetzt mies fühle“? Was sagst du? Hat der andere das entschieden, wie es dir geht? Ist *er* daran schuld? Was glaubst du, was da für eine Macht darin liegt, wenn du sagst: „Wenigstens kann *ich* entscheiden“!

Und genau diese Macht will dein Ego-Denkensystem, will dein Götze schwächen. Er will diese Macht schwächen. Er gibt dir stattdessen die „Macht“, verletzt zu sein und angegriffen zu sein und traurig zu sein. Er gibt dir stattdessen die Macht, ärgerlich auf deinen Bruder zu schauen und verzweifelt. Aber welchen Preis zahlst du dafür? Du *bist* dann ärgerlich und verletzt und viel zu schwach, um zu entscheiden: „*Ich* mag ja nicht, was ich jetzt gerade empfinde. Und das kann *ich* entscheiden. Ich hoffe deshalb ...“ Er (der Heilige Geist) gibt dir die Macht, zu sagen: „Ich *hoffe* deshalb, dass ich Unrecht hatte.“¹ Das ist etwas anderes, als zu *befürchten*, Unrecht zu haben, siehst du das denn nicht? Es ist

¹ Siehe T-30.I.9:2

etwas anderes, als sich *schuldig* zu fühlen, Unrecht zu haben. Es ist etwas anderes, als *Angst* zu haben, Unrecht zu haben. Es ist etwas völlig anderes. Und nach diesen Regeln willst du immer noch nicht leben? Du hast immer noch lieber Angst davor, Unrecht zu haben? Du fühlst dich lieber schuldig? Du schämst dich lieber dafür, der andere könnte merken, dass du Unrecht hast – und vor allen Dingen, *du* könntest es merken? Das ist dir lieber, nach diesen Regeln zu leben, die dich einfach nur zu einer jämmerlichen Kreatur machen? Und damit du nicht merkst, Unrecht zu haben, fühlst du dich lieber traurig und gezwungen und machst dir lieber auch noch Kopfschmerzen und bist müde und verzweifelt und zahlst diesen Preis dafür, freiwillig, aus einer panischen Angst davor, Unrecht haben zu können. Denn es gibt ja anscheinend nichts Schlimmeres, als in dieser Welt Unrecht zu haben. Du hast lieber Recht, anstatt dass du glücklich bist. Ist das nicht komisch? Ist das nicht eine tragisch-komische Figur, die du da abgibst? Tragisch-komisch. Mit blutenden Füßen gehst du dann einsam deines Weges und hast eine Irrsinns-Angst. Und was ist die Regel? Du kannst sagen: „Ich *hoffe* deshalb, dass ich Unrecht hatte.“ Und warum kannst du das hoffen? Weil dein Jüngstes Gericht sowieso sein wird, dass das, was falsch ist, falsch ist.¹ Und du glaubst, es gibt jemals eine richtige Verzweiflung, eine richtige Trauer? Du glaubst, du kannst jemals damit Recht haben? Du wirst nie damit Recht haben, nie, unter keinen Umständen. Du warst noch nie zu Recht verletzt. Egal wie sehr du dich gekreuzigt hast: Deine Kreuzigung, deine Schmerzen waren nie der Beweis dafür, dass du Recht hattest. Du kannst den grässlichsten Tod sterben – du wirst Gott nie beweisen können, damit, dass du im Recht warst. Er wird deine Anklage immer abweisen. Er wird sagen: „Moment, wenn du Mir sagst, du leidest nur so, weil dein Bruder dir das angetan hat, dann gebe Ich dir die Gabe der Vergebung. Du musst ihm vergeben, was er dir *nicht* angetan hat. Das musst du tun; denn du hast Unrecht.“ Und was passiert dann?

Es kommt nicht zum Leiden, es kommt nicht dazu. Wenn es dazu kam, dann kannst du dich an die Regel erinnern: „Wenigstens kann ich entscheiden, dass ich nicht mag, was ich jetzt gerade empfinde, und ich hoffe deshalb, dass *ich* derjenige bin, der Unrecht hatte, nicht der andere. Ich hoffe deshalb, dass *ich* Unrecht hatte.“ Stell dir vor, das ist die Regel. Und siehst du, dass du das mit deinem eigenen vergangenen Lernen überhaupt nicht vereinbaren kannst? Siehst du: Deshalb ist es eine Korrektur. Es ist nichts anderes als nur eine Korrektur. Dein vergangenes Lernen wird berichtigt, denn es war falsch. Immer wenn du Recht hattest, hattest du Unrecht. Immer. Jedes Mal ohne Ausnahme. Warum? Weil Leiden nicht wahr ist, darum – weder die Ursache noch die Wirkung. Die Wirkung kann nicht verschieden von der Ursache sein. Selbst wenn du die Wirkung für dich wahr machst: Die Wahrheit, *die Wahrheit* kannst du da nicht reinbringen. Geht nicht. Die Wahrheit ist bereits Liebe und nichts anderes. Ansonsten könntest du nämlich aus dem Leid Liebe machen – und das kannst du nicht –, und könntest du aus dem Tod Leben machen – und genau das kannst du nicht – und aus dem Schmerz Freude – das geht

¹ Siehe Ü-II.10.1:1

nicht. Du musst den Schmerz zum Licht bringen, dann löst er sich auf. Und dann verwandelst du dich, der du ansonsten die personifizierte Hölle bist, in den Himmel, in die Wohnstatt Gottes wieder zurück.

Und du verwandelst dich nicht wirklich wieder zurück: Du konntest dich nie verändern! Du erinnerst dich lediglich wieder, wer du wirklich bist. Und dazu brauchst du andere *Regeln*. Das müssen Regeln sein; und zwar ohne jegliche Ausnahme. Das ist ja die Idee einer Regel: immer, regelmäßig. Das wird dir helfen. Das ist der Heilsplan, den du brauchst. Eine Hilfe muss regelmäßig sein, sonst ist es keine Hilfe. Was nützt denn dir ein Arzt, der dann, wenn du ihn brauchst, gerade im Urlaub ist und eine Ausnahme macht von seiner Verpflichtung? Er muss da sein, wenn du ihn brauchst. Die Hilfe muss da sein, da gibt es keine Ausnahme. *Dies ist ein Pflichtkurs*. (T-Einleitung.1:2) Alles, was da drin steht, ist für dich verpflichtend, und zwar immer und überall und jedes Mal. Sonst ergibt es doch keinen Sinn! Natürlich wolltest du jemanden, der dich immer liebt, genau, klar. Okay: Werde zu jemandem, der immer liebt! Werde zu jemandem, der immer jedes Mal sofort vergibt, nicht später. Sofort, beeile dich damit! Oder soll der Arzt erst übermorgen zum Kranken gehen, wenn er doch heute krank ist? Heilung muss sofort geschehen, nicht später, Vergebung auch. Warum? Damit die Wirkungen sich gar nicht erst ausbreiten und wirklich werden können. Wir haben viel zu lange gewartet.

Aber irgendwann musst du damit jedes Mal beginnen. Morgens, beim Aufstehen, als Erstes: *»Heute will ich keine Entscheidungen selber treffen. (...) Wenn ich keine Entscheidung selber treffe, ist dies der Tag, der mir zuteil wird.«* (T-30.I.2:2; 4:2) – Der mir zuteil wird. Stimmt du dem zu, dass dir ein Tag zuteil wird? Gott braucht deine Zustimmung, anders geht das nicht. Wie willst du mit Gott erschaffen, wenn du Ihm deine Zustimmung verweigerst? Und Sein Wille geschieht ewig. Das heißt, du musst dich daran gewöhnen, Ihm ewig zuzustimmen. Immer, ohne jede Ausnahme. Warum solltest du das nicht tun, wenn dir gesagt wird, das ist dein Wille? Jetzt könntest du sagen: „Ja, das kann jeder sagen.“ Nein, Bruder, *das kann nicht jeder sagen!* Das kann nur der Heilige Geist sagen; aber *Der* sagt es dir. Also komm nicht mit Ausreden. Es geht nicht um jeden, es geht nur um den Heiligen Geist, Der kann das sagen. Oder hast du da ein Autoritätsproblem? Er kann es sagen, und Er sagt es dir auch. Weil Er weiß, dass das stimmt. Weißt du auch, dass das stimmt? Weißt du, dass das stimmt, dass du Gott nur zustimmst, dass du also mit Gott in Harmonie bist? In so einer Harmonie, dass keiner je etwas ohne den anderen tut, ohne den anderen entscheidet? Dass keiner je eine Entscheidung nur für sich getroffen hat; weil das sinnlos ist, so zu denken?

Wenn Gott je eine Entscheidung nur für Sich getroffen hätte – und du lachst nicht? Wie soll Er denn das tun, wenn Er mit dir eins ist? Er *kann* doch gar keine Entscheidung nur für Sich treffen! Die Möglichkeit besteht nicht. Du spielst mit Möglichkeiten, die überhaupt nicht existieren. Ein Geist, der so denkt, ist wahnsinnig.

* * *

»Diese Welt harrt auf die Freiheit, welche du ihr geben wirst, wenn du begriffen hast, dass du frei bist. Doch wirst du der Welt nicht vergeben, bis du nicht IHM vergeben hast, DER dir deinen Willen gab.« (T-30.II.4:6-7) – Hast du Gott schon vergeben, hast du es wirklich schon getan? Glaub nicht, dass im *Kurs* irgendetwas drinsteht, was nicht nötig ist. Du wirst der Welt nicht vergeben, du wirst deinem Bruder nicht vergeben, wenn du Gott nicht vergibst. An einigen Stellen wird dir gesagt: Vergebung ist *für Gott*. Wenn du das verstehen würdest, bräuchtest du den *Kurs* nicht, dann bräuchtest du Die Stimme nicht. Dann hättest du dir längst selbst gesagt: „Ich muss Gott vergeben.“ Weil du dir das nicht sagen kannst, aus Gründen, die du nicht verstehst und es auch ablehnst, sie zu verstehen, muss Die Stimme für Gott dir das sagen. Im *Kurs* steht vieles, was du dir nicht sagen würdest – deshalb gibt es ja Die Stimme für Gott! Wer im Trotz ist, sagt sich vieles nicht; weil er im Trotz ist. – »Doch wirst du der Welt nicht vergeben, bis du nicht IHM vergeben hast, DER dir deinen Willen gab. Denn durch deinen Willen ist es, dass der Welt Freiheit gegeben wird. Ebenso kannst du nicht frei sein getrennt von IHM, DESSEN heiligen WILLEN du teilst.« (T-30.II.4:7-9) – Es ergibt null Sinn, diesen *Kurs* zu lesen und *nicht* zu tun, was drinsteht!

In einer Welt des Widerspruchs, da tust du ständig *nicht*, was ein anderer sagt. Da tut keiner, was der andere sagt, weil jeder Angst hat, den Willen eines anderen zu tun – das ist ja, was Angst ist –, weil keiner dem anderen traut und weil jeder Gründe gemacht hat, wegen denen er dem anderen nicht traut. Und diese Gründe verursacht er mit dem anderen, und dann werden sie wirklich. *Wahr* werden sie nicht, auch nicht dadurch, dass du sie erlebst, auch nicht dadurch, dass du sie fühlst, auch nicht dadurch, dass du sie siehst und hörst und riechst und schmeckst und berühren kannst. Deswegen werden sie immer noch nicht wahr. Illusionen sind eine Täuschung der Wahrheit. Mehr sind sie nicht, aber sie sind auch nicht weniger.

»GOTT wendet sich an dich und bittet um der Welt Erlösung, denn durch deine eigene Erlösung wird sie geheilt. Und niemand wandelt hier auf Erden, der nicht darauf, wie du dich entscheidest, angewiesen ist, um zu lernen, dass der Tod keine Macht über ihn hat, weil er deine Freiheit teilt, so wie er deinen Willen teilt. Es *ist* dein Wille, ihn zu heilen, und weil du dich mit ihm entschieden hast, ist er geheilt. Und nun ist GOTT vergeben, denn du hast die Wahl getroffen, auf deinen Bruder als auf einen Freund zu schauen.« (T-30.II.5:1-4) – In diesem *Kurs* werden dir Ursachen gesagt, die du dich selbst nicht gelehrt hast. Es wird dir gesagt, warum du dich selbst bekämpfst. Es hat nichts mit dem zu tun, was du hier an Wirkungen dieses Kampfes erlebst. Hier glaubst du, du bekämpfst dich, wenn du dir etwas Gutes nicht gönnst. Ist doch Quatsch. Wenn du dir irgendetwas Gutes, was die Welt dir hinhält, wenn du dir das nicht gönnst, dann sagst du: „Ja, wahrscheinlich liebe ich mich nicht selbst.“ Na toll. Seit wann kannst du dich denn mit dem Krimskrams dieser Welt lieben, seit wann denn, Bruder? Hier glaubst du, du achtest dich nicht, wenn du dir den Krimskrams dieser Welt nicht gönnst. Und dann glaubst du, ja, du bist wahrscheinlich autoaggressiv. Ist doch Quatsch, Bruder. Das sind nur Wirkungen.

Hör doch nicht auf das leere Geschwätz dieser Welt! Der *Kurs* zeigt dir die Ursache, die du verleugnet hast.

Weil du dich dem Heiligen Geist widersetzt, deshalb bekämpfst du dich hier – dich und andere und andere dich und andere sich selbst. Ein gnadenloser Kampf. Und keiner weiß, warum, kein Einziger; weil jeder nur auf die Wirkungen schaut und glaubt, es ist der Körper, der das tut. Nein, der Körper tut das nicht! Der Körper *äußert* die Wirkungen. Das ist aber kein Tun: Er folgt dem nur *nach*, was der Geist will. Es ist nicht der Körper, der es tut. Du musst in deinen Geist schauen. Wenn Gott dir sagt: „Wenn du mit Mir nicht mehr übereinstimmst, dann bekämpfst du dich“, dann ist das wahr. In den Wirkungen erlebst du dann hier den Kampf. Dann sagst du: „Ja, ...“

Und fängst an zu psychologisieren und zu analysieren und glaubst, du erwirbst hier ein Wissen, das kein Wissen ist. Und dann nützt es dir nicht einmal, wenn du sagst: „Das hat Buddha schon gesagt.“ Ja, und wann glaubst du es endlich? Wann glaubst du es selbst? Wann merkst du, dass du keine Worte hast, die du Gott geben kannst, aber Gott Worte hat, die Er dir geben kann? Er hat eine Stimme gemacht. Eine Stimme spricht in Worten. Diese Worte gibt Er dir. Und dann kannst du diese Worte sprechen und sie werden dir helfen – weil sie so formuliert sind, dass sie dir helfen, weil die Form dieser Worte so ist, dass du sie verstehen kannst. Alles andere kannst du doch gar nicht verstehen.

Weil es unverständlich ist, weil es nicht wahr ist. Weil es nicht stimmt, dass du dich erst dann bekämpfst, wenn du dir irgendeinen Krimskrams in dieser Welt nicht gönnst, weil du dir *dann erst* nichts Gutes tust. Auf der Ebene des Willens widersetzt du dich deinem eigenen Willen, und schon geht der Kampf los. Und es entsteht eine Welt des Kampfes, wo jeder um irgendetwas kämpft, aber nie weiß, worum er überhaupt kämpft. Und das findest du in dem kleinen Kapitel, das ist etwas mehr als eine Seite: »II. Die Willensfreiheit«. Und wenn dann hier steht: »GOTT *bittet* dich, dass du deinen Willen tust.« – was glaubst du, was Er damit meint? Irgendwelche Träume, in denen du dann irgendetwas willst von einem anderen oder willst, dass ein anderer von dir etwas will? Ist das der Wille, um den Gott dich bittet, dass du ihn tust? – »ER verbindet sich mit *dir*. ER hat SEIN REICH« – SEIN REICH großgeschrieben – »nicht allein errichtet. Und der HIMMEL selbst stellt nichts als deinen Willen dar, wo alles, was erschaffen ist, für dich ist.« (T-30.II.1:5-8) – Und wenn du ehrlich bist, musst du doch zugeben, dass in dieser Welt nicht alles, was da ist, für dich ist. Eben nicht. Aus dem Grund sollst du es ja auch nicht begehren, denn es ist sowieso nicht für dich. Wenn es für dich wäre, wäre es Unsinn, dir zu sagen, du sollst es nicht begehren.

Er will dich nur aus diesem Konflikt befreien, wo du hier irgendetwas begehrt, was sowieso nicht für dich ist. Wo du dir dieses Leid buchstäblich ersparen kannst, das du ansonsten immer erleben müsstest. – »Die Willensfreiheit« – Mit dem *Kurs* wird dir der Heilige Geist angeboten. Ja! In einer Form, die du lehren kannst. Und so kannst du hier deinen Willen auf Erden, *deinen* Willen, geschehen lassen. Dein Wille *ist*: Liebe und Glück

und Freude. Und wenn der nicht mit einer unveränderbaren, stetigen, ewigen Regelmäßigkeit von dir erlebt wird, dann kannst du dich ...

Jedes Mal, wenn du ihn nicht erlebst, kannst du sagen: »Und ich hoffe deshalb, dass ich Unrecht hatte.« (T-30.I.9:2) Um was zu tun? Um zu deinem wirklichen Willen zurückzufinden. Denn das ist die Willensfreiheit. Gott will doch nur, dass du frei bist. Oder glaubst du, Er will, dass du einen Augenblick unter dem Zwang des Schmerzes leiden musst, unter dem Zwang der Trauer ganz geduldig warten musst, bis dieser Zwang irgendwie wieder vorbei ist, weil ein anderer dir vergeben hat, weil ein anderer sich entschuldigt hat, weil ein anderer sagt: „Du, ich sehe jetzt ein, dass *ich* unrecht hatte“? Unter diesem Zwang willst du leiden, bis ein anderer anderen Geistes wird?

Und wo ist deine Willensfreiheit? Wo ist sie geblieben? Hast du deinen Willen tatsächlich verkauft an einen anderen? Hast du deine Seele verkaufen können? Ist ein anderer im Besitz deiner Seele, deiner Willensfreiheit? Oder kannst du die Macht der Entscheidung nützen, so wie sie dir angeboten wird, und sagen: „Wenigstens kann ich entscheiden – kann *ich* entscheiden! –, dass *ich* das nicht mag, was ich gerade empfinde. Das hat nicht ein anderer entschieden, wie es mir geht, sondern *ich* kann entscheiden. Ich muss nicht darauf warten, bis ein anderer sich erbarmt. Ich muss nicht darauf warten, dass der andere nicht mag, was ich jetzt gerade empfinde, dass der andere sagt: „Oh, du armes Kind, du magst das ja nicht, oh das tut mir leid, das ändere ich für dich.“ Du bist nicht darauf angewiesen, dass der andere mitkriegt, wie es dir geht, stell dir vor. Du musst dich nicht vor den anderen stellen und ihm zeigen, wie es dir geht, und du musst auch nicht darauf warten, dass er es sieht. Ich sage dir eins: Dafür werden Beziehungen missbraucht. Das ist nicht Mitfühlen. Es ist nicht das Zeichen einer Beziehung, dass der andere mitkriegt, wie es *dir* geht. Erwarte das nicht. Das ist Groll!

Das hat mit Liebe, das hat mit Verbundensein, mit Einssein überhaupt nichts zu tun. Denn Gott ist mit dir eins – ja oder nein? Und glaubst du, Er kriegt mit, wie es dir ständig geht? Glaubst du, Er kreuzigt Sich für dich? Erwarte das nicht. Glaubst du, Jesus kriegt das immer noch mit? Ist Jesus mit dir eins? Was macht dich fuchsig? Er kriegt nicht mit, wie es dir geht, denn er hat sich erlöst davon. Er fühlt es *nicht*. Wer sich erlöst hat, hat sich vollständig erlöst – und bietet dir seine Erlösung an. Mag sein, dass dich das ärgert, aber solange du Beziehungen dafür missbrauchst und erwartest: „Ja, ja aber, ... ja, aber wir sind doch eins. Ja, du kriegst wohl nicht mit, wie es mir geht?“ ...

Was wäre, wenn dein Bruder fröhlich sagen würde: „Mir geht es gut mit dir, ich bin mit dir im Himmel“? Würde dich das ärgern? Die Antwort ist Ja, wenn du im Groll bist. Wenn du Rachedgedanken hast, ärgert dich das sehr wohl. Und das ist Liebe? Wirklich? Ist das Liebe? Ist diese Erwartung liebevoll? Willst du deinen Bruder damit berichtigen? Willst du ihn aus dem Himmel wieder zurückholen in deine Hölle und ihm sagen: „Bruder, du gehörst hierher“? Oder kannst du hören, wenn er zu dir sagt: „Lass *du* das los und folge *mir* nach“? Was glaubst du? Soll dein Bruder in deine Hölle kommen – oder bist du

froh, dass er im Himmel ist, dass du einen Bruder hast, der im Himmel ist, und du kannst ihm nachfolgen? Das ist der *Kurs*.

Denn du sollst dich erlösen und nicht dich an die Hölle binden und dann sagen: „Jesus, komm du hierher, hier ist dein Zuhause.“ Das musst du sehen, denn wir sind diejenigen, die sich erlösen. Erlaubst du deinem Bruder, dass er sich erlöst? Glaubst du diesem *Kurs*, dass, wenn du im Groll bist, dann verbirgt *der* das Licht der Welt vor dir? Dann siehst du nicht, dass dein Bruder mit dir im Himmel ist, und du glaubst es ihm auch nicht. Denn du kannst es ihm nicht glauben, solange du glaubst, dass du Recht hast. Denn auch du kannst nicht zwei Welten sehen. Wenn du an die Hölle glaubst, dann glaubst du, dass dein Bruder mit dir in der Hölle steht und sie mit dir verursacht hat, womöglich noch als der Schuldige. Und genau das änderst du für dich mit dem *Kurs*, weil du im Frieden sein willst und du erlöst sein willst. Also muss dein Bruder eine andere Rolle spielen. Du musst der Beziehung einen anderen Zweck geben. Wenn du das willst. Entweder – oder. Entweder Ego oder Wunder. Entweder urteilen oder vergeben. Entweder über deine Illusionen sagen, dass sie wahr sind, und Recht haben wollen – oder *hoffen*, Unrecht zu haben. Im Ego-Denkensystem hoffst du, Recht zu haben, weil du Angst vor der Schuld hast. Angst vor der Schuld ist aber die Wirklichkeit der Schuld und die Rechtfertigung bedeutungsloser Gedanken, mit denen du eine Welt der Illusionen gemacht hast, wo du dann mit deinem Bruder die Hölle verursachst.

* * *

Und was ist, wenn er sich mit dir erlöst hat? Dann gibt es eine Dankbarkeit, die du dir erst noch verdienen musst. Und dafür diese Regeln: Und ich *hoffe* deshalb, dass ich unrecht hatte. Ist dir diese Formulierung nicht aufgefallen? Steht die nicht in krassem Widerspruch zu allem, was du vorher gehofft hast? Warum kannst du das hoffen? Weil Angriffsgedanken falsch sind, selbst wenn sie noch so wirklich gemacht werden. Wahr sind sie nicht. Recht hast du mit ihnen nie. Niemals. Denn es kann nicht zweierlei Recht geben, das ist unmöglich. Die Wahrheit ist absolut wahr, und es kann nur eine einzige Wahrheit absolut wahr sein. Ein Gegenteil kann sie nicht haben. Es kann nur eine Gerechtigkeit geben, eine einzige, und die muss wahr sein und rein und ungespalten. Und sie kann sich nicht in ihr Gegenteil verkehren. Dann wäre sie tückisch. Dann wäre sie hinterhältig. Unglaublich wäre sie dann, nicht wert, daran zu glauben. Es ist ein ganz entscheidender Schritt in diesem Geistetraining!

Aus dem Grund steht hier auch: »Der Neubeginn wird nun zum Mittelpunkt des Lehrplans. Das Ziel steht fest, doch nun benötigst du Methoden ganz konkreter Art, um dieses zu erreichen. Wie schnell es zu erreichen ist, hängt einzig von dem einen ab: deiner Bereitwilligkeit, jeden Schritt zu üben. Ein jeder wird ein wenig helfen, jedesmal, wenn du dich darin versuchst. Und zusammen werden diese Schritte dich aus Träumen des Urteilens zu Träumen der Vergebung führen und heraus aus Schmerz und Angst. Sie sind nicht neu für dich, doch sind sie bisher mehr Ideen als Regeln für dein Denken. Und

deshalb müssen wir sie jetzt für eine Weile üben, bis sie die Regeln sind, wonach du lebst.« – Ja, auf dieser Welt, in diesem Traum. Du wirst noch eine Weile nach diesen Regeln in diesem Traum leben müssen. Weil das Teil deiner Funktion ist. Weil du wahres Denken in diese Welt bringen musst – in deinen Geist also. – »Wir versuchen jetzt, sie zu Gewohnheiten zu machen, damit du sie bereit hast, wann immer du sie brauchst.« (T-30.Einleitung.1:1-8) – Eins wirst du merken: Der *Kurs* wird immer mehr zu einer Disziplinierung. Erste Lektion: Ja, morgens eine Minute, abends. Da ist noch nicht viel Disziplinierung da. Und dann mal fünf Minuten. Und dann wird dir gesagt: Ja, wenn du nach drei Minuten genug hast ... Warum? Ja, weil dein Widerstand einfach tierisch groß ist. Aber eins muss dir klar sein: Du musst Diese Stimme *immer* hören und Tag und Nacht nur noch nach diesen Regeln leben. Ist doch völlig klar, das kann doch gar nicht anders sein!

Wenn Liebe bedingungslos ist, dann kannst du doch nicht Bedingungen machen, die eine Ausnahme machen. Wenn dein Bruder und du in Liebe eins sind, dann kann es keine fünf Minuten geben, wo du mit ihm im Groll, im Konflikt, im Streit, im Ärger, im Zweifel bist. *Das kann nicht wahr sein*, egal wie wirklich du es gemacht hast. Die *Wirklichkeit* dieser Welt sollte ihre *Wahrheit* bezeugen – und genau das kann sie nicht, das wird sie nie können. Mag dein Ärger noch so schlimm sein, wahr ist er nicht. Mag deine Verzweiflung so groß sein, dass du dich schon manchmal buchstäblich umgebracht hast – wahr machen konntest du sie nicht mal durch deinen Tod. Nicht mal dadurch, stell dir vor. Du kannst das Falsche nicht wahr machen, niemals; du wirst immer im Unrecht sein. Und irgendwann lehrst du dich, zu *hoffen*, im Unrecht zu sein. Nämlich dann, wenn dein Geist nicht mehr voller Angst ist, nicht mehr ganz verrückt. Wenn die Vergebung diese Angst begonnen hat zu heilen, dann kannst du auf das *hoffen*, was andere fürchten. Dann hast du endlich keine Angst mehr vor deinen Täuschungen, vor deinen Illusionen. Dann fürchtest du nicht mehr deine eigenen Illusionen, sondern kannst ganz etwas anderes tun: Du *hoffst*, dich geirrt zu haben.

Was für eine Willensfreiheit, Bruder! Also du musst allmählich begonnen haben zu lernen, das Falsche vom Wahren unterscheiden zu können. Und deshalb hoffst du, dass das Falsche falsch ist und nicht wahr. Und was bedeutet das für dich? Erniedrigung? Beschämung? Tatsächlich? Nein, es bedeutet für dich Lachen und Freude! Und du kannst diese sinnlosen Dornen aus deines Bruders Stirn ziehen, anstatt ihm die Dornenkrone tiefer reinzudrücken, und aus deiner Stirn auch.

»Was ist das Ego?

Das Ego ist wahnsinnig. Voll Angst steht es jenseits des ÜBERALLSEIENDEN, von ALLEN abgesondert (...) Und in seiner schrecklichen Autonomie ›sieht‹ es,« – angeblich – »dass der WILLE GOTTES vernichtet worden ist. Es träumt von Strafe ...« (Ü-II.12.2:1-5) – Wie lange träumst du von Strafe? Solange du hoffst, im Recht zu sein, träumst du von Strafe und zitterst vor den Gestalten in deinen Träumen, deinen Feinden, die dich ständig

versuchen zu demütigen, zu kränken, zu verletzen, zu wenig zu lieben, mit dir *das* wieder nicht zu wollen, die dich um deinen Frieden berauben wollen, die dir deine Freude vermiesen wollen, deinen Feinden, die dich letztendlich killen wollen. Davon träumst du. Ständig hast du Angst. Der andere will dir wieder deine Freude rauben, und er will dich wieder nicht lieben, und er ist wieder nicht gut zu dir, und er meint es wieder nicht gut. Und du hoffst, damit Recht zu haben. Warum eigentlich?

Willst du nicht glücklich sein? Das sagt dir Die Stimme für Gott. Sie hilft dir, deinem freien Willen hinter diesen verrückten Wünschen, endlich deinem freien Willen wieder zuzustimmen. Dieser Wille *ist* der Wille Gottes. Alles andere war Er nicht. Weil es nicht der Wille Gottes ist, dass du verletzt wirst, musst du im Unrecht sein, wenn du glaubst, ein Bruder will dich verletzen: Denn es *gibt* nur den Willen Gottes. Also kann dein Bruder das gar nicht wollen, es ist unmöglich. Selbst wenn er es wünscht, täuscht er sich. Und selbst wenn er es wünscht und du stimmst dem zu, dass er es wünscht, dann sind es lediglich zwei, die sich täuschen; dann gehörst du auch noch dazu!

Also sollst du allmählich beginnen zu *hoffen* – das ist doch der *Neubeginn!* In dem Neubeginn beginnst du etwas zu hoffen, was du vorher nicht gewagt hast zu hoffen vor lauter Schuld und Angst. Weil du dich an die Angst gebunden hattest. Weil in deinen Träumen dein Bruder dein Feind war, der Übles wollte. Absichtlich oder unabsichtlich, gerecht oder ungerecht – das wolltest du dann beurteilen. Und was ist der Sohn Gottes? Er ist egolos. – »Was kann er wissen von Verrücktheit und von GOTTES Tod (...)? Was kann er wissen von Kummer und von Leiden, wenn er in der ewigen Freude lebt? Was kann er von Angst und Strafe wissen (...)?« – Warum glaubst du immer, dass dein Bruder dich bestrafen will? Was weißt du von Strafe? Hör doch auf damit, das ist doch gar kein Wissen! Hoffe doch, dass du Unrecht hast, wenn du ganz genau weißt, dass dein Bruder das absichtlich macht. Hoffe, dass du Unrecht hast. „Ja, und das hat er gestern auch schon gemacht.“ Ja, dann hoffe eben, dass du gestern auch schon Unrecht hattest. Warum? Damit deine Hoffnung neu ausgerichtet wird. – »Was kann er von Angst und Strafe wissen, von Sünde und von Schuld, von Hass ...?« (Ü-II.12.3:2-4) – „Ja, ich glaube, der hasst mich.“ Ja, woher weißt du denn das? Hoffe doch, dass du Unrecht hast! „Ja, ich glaube, der *will* mich angreifen.“ Hoffe, dass du Unrecht hast. Das ist der Neubeginn. Und so kannst du lernen, das Ego ... das Ego hofft, es hofft buchstäblich, dass du Recht hast, dass der andere dich angreift. Eine seltsame Hoffnung, seltsame Beweisführung, gnadenlos, völlig wahnsinnig. Das Ego ist wahnsinnig. Du musst es allmählich durchschauen, *dein* Ego-Denkensystem. Es ist rücksichtslos. Es will nichts anderes, als mit dem Willen Gottes im Konflikt sein.

* * *

»Lektion 334: Heute nehme ich die Gaben in Anspruch, die die Vergebung gibt.«
– Die Korrektur. – »Ich will nicht einen Tag mehr warten, um die Schätze zu finden, die mir mein VATER schenkt. Die Illusionen sind samt und sonders nichtig, und Träume sind

vergangen, noch während sie gewoben werden aus Gedanken ...« – Während du an diese Träume *denkst*, sind sie schon vergangen. Glaubst du das? Oder wartest du darauf, dass sie erst noch werden, bevor sie dann doch beweisen, dass sie schon vergangen sind; weil sie vergehen werden? Das Ziel kann ja nicht anders sein als der Weg. Also täusche dich nicht: Hier wird gar nichts, es vergeht alles lediglich, es ist eine *Farce* von Werden. Warum? Denn wahres Werden vergeht nicht, wenn es erst einmal geworden ist. Also lass dich nicht täuschen. – »... Träume sind vergangen, noch während sie gewoben werden aus Gedanken, die auf falschen Wahrnehmungen beruhen.« – Selbst wenn du sie dann wahrnimmst: Es sind die Gedanken, die auf falschen Wahrnehmungen beruhen; also beruhen sie auf überhaupt nichts, auf gar nichts. Sie haben kein Fundament. Was gibst du dich also solchen Träumen hin und solchen Gedanken und solchen Wahrnehmungen? – »Lass mich heute nicht wieder so magere Gaben akzeptieren.« – Kein Wunder, dass du im Groll bist, bei so mageren Gaben. – »Die STIMME GOTTES bietet allen GOTTES Frieden an, die hören und beschließen, IHM zu folgen.« (Ü-II.334.1:1-4) – Es sind so diese letzten Lektionen, die wir noch brauchen, um dann in den letzten (letzten dreißig oder so) Lektionen ...

Weil wir gut vorbereitet sind, endlich *unseren* letzten Schritt tun können, den letzten, den *wir* tun, bevor der Schritt des *Vaters* kommt. Aber diesen letzten Schritt, die letzten fünf Tage der Lektionen, den müssen wir mit 360 Lektionen vorbereiten. Es braucht diese sorgfältige Vorbereitung. Also richte dein Leben nach diesen Regeln aus, und du wirst gut bedient sein. Warum? Weil das Regeln sind, die *dir* dienen – während die Regeln, die *du* aufgestellt hast, denen dienst *du*, und das ist, was Zwang ist.

Gott stellt keine Regel auf, der du dienen musst. Seine Regeln dienen dir, denn *du* bist der Freie, nicht die Regel. Also schau dir deine Regeln an: Es sind Regeln, denen *du* gehorchst, und deshalb bist du ja im Trotz! Aber das kannst du nicht auf die Regeln übertragen, die von Gott kommen. Aus dem Grund darfst du nicht im Trotz sein. Denn diese Regeln dienen dir. Was ist, wenn du dann im Trotz bist? Dann kannst du nicht erleben, wie sie dir dienen, das ist alles. Du hast lediglich immer noch Angst, weil du Angst vor deinen Regeln hast. Wer die Regel des Todes aufstellt, der muss dem Tod gehorchen. Dem Leben wirst du nie gehorchen – das Leben gehorcht dir. Das ist der Unterschied. Der Liebe wirst du nie gehorchen – die Liebe gehorcht dir. Dem Heiligen Geist wirst du nie gehorchen – Er gehorcht dir, denn du bist der Sohn Gottes. In dieser Funktion, da gehorcht Dieser Lehrer sozusagen dir: Er lehrt dich. Das ist ein Dienst, Bruder, den der Heilige Geist *dir* da erweist. Bist du dankbar für diesen Dienst?

Oder bist du immer noch dieses trotzig Kind, das sich seinem Lehrer widersetzt und dadurch den Lehrer zwingen will, dass der Lehrer *dir* gehorcht? Da täuschst du dich, Bruder. Es geht um eine Kindheit, die muss allmählich vorbei sein und vergangen. Sonst verstehst du den *Kurs* nicht vor lauter Trotz und verstehst auch die Idee von Beziehungen nicht vor lauter Trotz und verstehst den Sinn dieser Welt nicht vor lauter Trotz, vor lauter

Angst. Hier, das sind Regeln, die *dir* dienen. Aber dazu musst du bereit sein, dein Leben nach ihnen zu führen. Es gibt hier noch einiges, nach dem du dein Leben ausrichten musst, bis du endlich merkst, dass dir das alles dient. An sich ist es ...

Man könnte es in gewissem Maße auf diese Welt übertragen: Wenn du ein Glas sauber abspülst, dann dient das dir. Nachdem du hier aber mit deinen Wünschen im Konflikt bist, kannst du auch irgendwann sagen: „Ah, das macht mir aber nichts aus.“ Weil du im Konflikt bist. Wenn du mit diesem *Kurs* auch im Konflikt bist, dann wirst du ihn so verstehen, wie du alles in dieser Welt verstanden hast: im Konflikt. Konflikt ist eine Illusion. Und diese Illusion ist nicht wahr. Also brauchst du Hilfen, die dir helfen. »Und ich hoffe deshalb, dass ich Unrecht hatte.« (T-30.I.9:2) So können diejenigen hoffen, die die Willensfreiheit und die Liebe wiedergefunden haben und nicht mehr an ihre Illusionen glauben. Auch nicht, wenn sie von einem Bruder kommen. Auch dann sind sie falsch. Auch dann ist deine Wahrnehmung falsch. Auch dann bist du derjenige, der Unrecht hat.

Du könntest dich allmählich darauf freuen, Unrecht zu haben, wenn du leidest, und könntest deinen Bruder von diesem Unrecht befreien, indem du *mit ihm* hoffst, dass ihr *beide* Unrecht habt und endlich glücklich werden wollt. Das geht. Mit diesen Regeln geht es. Mit diesem *Kurs* geht das. Weil er dir die Augen öffnet. Weil die Blinden sehend werden sollen. Und jetzt zählt nur noch eins: Willst du das? Wäre es dir lieber, wenn das wahr wäre? Wäre es dir lieber, wenn Gott Recht hätte – und damit, in deiner Wirklichkeit, du? Das Wahre hat sich nie verändert. Und das Falsche, das, was nicht richtig ist, damit kann ich nur im Unrecht sein, ist doch klar. Bin ich deswegen schuldig? Nein. Schuld ist ja auch unrichtig!

Es geht nur darum, diesen *Kurs* einmal bis zur letzten Seite voll und ganz akzeptiert zu haben, alles, was da steht. Und dann erst hast du ein Kriterium, wo du sagen kannst: „Ich glaube diesen *Kurs* ganz“, oder du sagst: „Nein. Nein, ich lehne ihn doch ab.“ Aber erst musst du ihn doch einmal ganz so gemacht haben, wie er da steht. Sonst weißt doch gar nichts über den *Kurs*. Sonst weißt du doch gar nicht ...

Er sagt dir (der *Kurs*): Den *Kurs* weißt du erst dann, wenn du in allen Situationen ihn angewendet hast, wie er da steht. Und dann erst kannst du eine gültige Aussage darüber machen, vorher nicht. Erst wenn du in der Erfahrung des *Kurses* bist, kannst du sagen, ob er stimmt oder nicht. Ob er dich zwingt oder ob er dich befreit. Ob er funktioniert. Wenn du jetzt also begonnen hast, den Neubeginn zum Mittelpunkt zu machen¹, erst dann kannst du nach einer Weile erleben, ob dich dieser Mittelpunkt deines Lernens auch erfreut. Ob er dir etwas bringt. Ob sich die Hoffnung, Unrecht gehabt zu haben, auch erfüllt und das Ergebnis, das daraus entsteht, in der Konsequenz dich auch tatsächlich glücklich macht, wie es das Ziel dieses *Kurses* ist. Ob dein Traum glücklich wird. Wenn du jetzt einen Augenblick still bist und in deinem Inneren Jesus fragst: „Jesus, stimmt das, was da steht? Habe ich wirklich Unrecht, wenn ich verletzt bin und gekränkt? Habe ich

¹ Siehe T-30.Einleitung:1:1

dann Unrecht? Bin ich derjenige, der dann Unrecht hat?“, und wenn du dann fragst: „Gibt es für mich dann, wenn ich Unrecht habe, immer noch eine Gerechtigkeit?“ – wie antwortet er dann?

Wird *mir* die Gerechtigkeit vorenthalten, weil ich im Unrecht war? Oder enthalte *ich* mir die Gerechtigkeit selbst vor, wenn ich im Unrecht verweile? Muss ich das tun? Oder hilft mir Gott in dem Augenblick, wo ich sage: „Vater, ich hoffe jetzt, dass ich Unrecht hatte, und ich bitte Dich um Deine Gerechtigkeit. Gibst du mir Deine Gerechtigkeit, Vater, wenn ich Dir meine Ungerechtigkeit gebe? Willst Du, dass ich unter den Wirkungen meiner Ungerechtigkeit leiden muss, Vater? Willst Du, dass ich unter der Ungerechtigkeit meines Bruders leiden muss, Vater? Oder kann ich in ihm sogar meinen Erlöser sehen, Vater?“

* * *

Lass uns dankbar sein, dass wir den Willen Gottes tun können in dem Augenblick, wo wir es wollen, und dass wir diesen Willen sogar miteinander verursachen können, damit wir die Wirkungen erleben können. Lass uns das tun, lass uns neu beginnen, sooft es uns möglich ist. Lass uns erleben, dass Zeit nichts Fortlaufendes ist, sondern wir jederzeit neu beginnen können, in jeder Situation; dass wir jede Situation in dieser Welt, wann immer wir wollen, stoppen, beenden – und neu beginnen können. Lass uns das glauben.

Sonst wäre Zeit keine Illusion, und der Wille Gottes wäre eine Illusion. Lass uns froh sein, dass es umgekehrt ist, lass uns froh sein, dass wir nicht gebunden sind, sondern frei, den Willen Gottes geschehen zu lassen, wann immer wir bereit sind. Und lass uns den Heiligen Geist bitten, dass Er unsere kleine Bereitwilligkeit mit dem Willen des Universums ausdehnt, und da ganz klar werden und das zur Regel unseres Lebens machen – dass das möglich ist. Wie eine Regel. Also etwas Verlässliches, das mit konstanter Regelmäßigkeit geschieht. Unbeirrt.

Danke.